

~ Kapitel 24 ~

Wo Licht ist, ist auch Schatten.

Irgendwann im Leben lernen wir das. Schon Kleinkinder haben Spaß daran, ihrem Schatten nachzujagen, wenn sie sich nicht mehr davor erschrecken, denn die ständige Nähe bringt sie aus dem Konzept. Mit den Schatten an der Wand erfinden sie fantasievolle Spiele. In der Nacht bringen Schatten verborgene Ängste zum Vorschein. Am Tag geben sie ein Gefühl von Sicherheit, auch wenn es schwer zu erklären ist. Wir suchen dort Schutz und versuchen, nicht gefunden zu werden, um dem stressigen Alltag zu entkommen. Manche nutzen sie, um illegalen Geschäften nachzugehen, andere haben Angst.

Schatten können auch zur Belastung werden. Es ist nicht einfach, sich davon zu lösen. Wenn wir im Licht stehen, ist der Schatten immer dabei. Er ist ein Teil von uns, nur die absolute Dunkelheit trennt uns für einen Moment. Der Schatten folgt uns, wohin auch immer wir gehen, ahmt uns nach, verspottet uns und ist doch durch seine Anwesenheit ein Trost.

Wollen wir ihn loswerden, können wir nicht so schnell rennen. Und je mehr wir uns bemühen, desto schneller holt er uns ein. Sie gewinnen die Oberhand über uns, wenn wir nicht aufmerksam sind.

Eyana will nichts von Autrys Schattenseiten wissen. Sie blendet die Gewalt in seinem Leben aus, die sie sich nicht ansatzweise vorstellen will. Henry und Steven haben in den letzten Wochen viel mit ihr über Brookfield gesprochen. Eyana hat kein Geheimnis daraus gemacht, dass sie sich für die Gangs in Brookfield interessiert. Für die in den anderen Stadtteilen. Steven weiß eine ganze Menge und sie saugt die Informationen wie ein Schwamm auf.

Eyana ist sich im Klaren darüber, dass Autry kein Unschuldslamm ist. Schließlich gibt es in Gangs keine Engel. Ihre Ignoranz und der fehlende Mut, es bei Autry anzusprechen, resultieren aus ihrem Selbstschutz. Sie schützt ihr Herz und sieht über seine zweite Seite hinweg, weil sie ihn so gern mag. Die Schmetterlinge der Liebe alle Zweifel auf ihren zarten Flügeln davontragen.

Der Autry, den sie kennt, ist kein Krimineller. Er ist clever, selbstbewusst und die Welt sollte ihm zu Füßen liegen, meint sie. Eyana leidet darunter, dass sie jeden Tag sieht, wie reich sie ist, und wie hart Autry dafür arbeiten muss, um seine Familie durchzubringen. Je mehr sie in seine Welt eintaucht, desto anstrengender wird es für sie.

Schließlich kommt der Tag, an dem Eyana unsere Welt tiefer kennenlernt. Autry zeigt ihr unsere Wohnung, aber Eyana schluckt ihre Gefühle hinunter. Die Armut ist quasi überall, sieht man an den Tapeten, dem Boden und den Möbeln, die mitgenommen aussehen. Die kleinen Räume wären im Haus ihrer Eltern verloren.

Fayth wieder zu sehen, darüber freut sich Eyana ehrlich und herzlich. Die beiden haben sich seit ihrem ersten Treffen im Café nicht mehr gesehen. Die herzliche Umarmung gibt Eyana Kraft, denn sie weiß, dass heute ein weiteres Stück des Schleiers vor ihren Augen gelüftet wird, sie mehr und mehr mit der Lebenswelt von Autry verschmilzt.

Meine Geschwister erzählen ihr von Mom. Eyana kann sich nicht vorstellen, wie es ist, einen Junkie als Mitbewohner zu haben. Mit ansehen zu müssen, wie die Sucht jemanden zugrunde richtet.

Eyana sackt in dem wackeligen Küchenstuhl zusammen. Der Vergleich zwischen ihrem und Autrys zu Hause ist krass. Der Platz, den sie mit wenigen Personen zur Verfügung hat. Der Luxus eines gefüllten Kühlschranks und all die Annehmlichkeiten. Sie wird von Übelkeit geplagt und ihr Leben erscheint ihr zunehmend ekelerregend. Jeden Tag in Brookfield zu sehen, wie andere sich abstrampeln. Das ist ja nicht nur in unserer Stadt so, sondern in unglaublich vielen Städten, Vierteln und Ländern. Ihr wird klar, dass sie ahnungslos aufgewachsen ist. Autry und Fayth kennenzulernen, ist wie eine Vorführung ihrer Dummheit und Ignoranz. Bisher ist sie zwar im Wissen um Armut durchs Leben gegangen, doch es war so weit weg. Nicht in ihrem Umfeld. Ihre Eltern haben sie vor dem Elend ferngehalten. Ihr unterstellt, dass die Menschen, die in dieser Situation gefangen sind, allein dafür verantwortlich sind. Sie haben ihr eingeredet, dass sie talentiert ist und deshalb auf einer höheren Stufe steht. Von diesen Worten ist bei Eyana nichts mehr zu finden. Sie hat es nie ausgesprochen, doch tief in ihrem Inneren hat sie sich für etwas Besseres gehalten, weil sie nie über den Tellerrand ihrer goldfarbenen Welt hinausgeschaut hat. Ihre Eltern haben dafür gesorgt, dass die Suppenschüssel tief genug war. Erst mit Autry wird ihr klar, wie die Realität aussieht und wie ungerecht alles ist. Beschämt gibt sie zu, dass Menschen wie sie nicht zu Unrecht als blasiert gelten.

Sie wird noch kleiner in ihrem Stuhl, als Fayth' Magen unüberhörbar knurrt und die Schränke, die Autry öffnet, leer sind.

Eyana wirft sich selbst vor, dass sie nichts mitgebracht hat. Nicht einmal als Geschenk. Sie kramt ihre Geldbörse hervor, wenn sie nach Brookfield kommt, hat sie nie viel Bargeld dabei

– dazu hat Autry ihr geraten - und gibt es Autry. Der mit seiner Schwester protestiert, doch Eyana besteht darauf, dass sie es als Dankeschön für die Einladung annehmen.

Ich sehe Autry an, dass er nicht begeistert ist, doch er behält es für sich. Bestellt Pizzen. Eyana spricht beim Essen mit meinen Geschwistern über Hilfsmöglichkeiten für Mom. Sie stellt ernüchtert fest, dass alles auf Geld hinausläuft, neben dem Willen unserer Mutter, ihr Leben zu ändern. Geld, das Autry selbst mit der härtesten Arbeit kaum aufbringen könnte. Die Familie hat keine Versicherungen, die die Hilfe abdecken würden. Autry öffnet sich Eyana, begleitet von den ewigen Schatten, die stets an seiner Seite sind. Die Themen, über die er nicht spricht. Die ihn nachts vom Schlaf abhalten, die er nur dann zulässt, wenn Eyana nicht zu Hause ist.

Ein Anruf trennt die beiden Liebenden. Autrys Gesicht versteinert, als er Eyana einen Kuss auf die Stirn gibt und geht.

Eyana beobachtet Fayth. Angst steht in ihren Augen. Sie beginnt, die Küche aufzuräumen und oberflächlichen Small Talk mit Eyana zu halten. Diese Seite von Autrys Leben war bisher kein Thema für Eyana – zumindest nicht offen ausgesprochen.

»Weißt du, Eyana.« Fayth hält inne und seufzt. »Autrys Leben ist gefährlich. Und seit Sam ...«

Ich bin erstaunt. Sam erwähnt Fayth so gut wie nie, wenn dann nur, wenn sie mit Autry über ihn spricht. Dass sie sich jetzt Eyana gegenüber so öffnet, ist ungewöhnlich und erfreut mich doch!

Mein Herz schlägt in Eyana und diese Verbindung scheint Fayth zu öffnen.

»Sams Tod hat Autry verändert.« Fayth wischt sich über die Augen und Eyanas schimmern verdächtig. »Ich weiß, dass er was anderes für sich will, vor allem, seit er dich hat, Eyana.« Fayth' Stimme zittert und die Hoffnung darin bringt mich fast zum Weinen. Ich würde ihr gerne helfen, aber ich weiß nicht wie. Ich könnte ihr sagen, dass alles so kommt, wie sie es sich erhofft. Leider kann ich das nicht. Meine Stimme ist verstummt, auch für Lügen. »Er hat es nicht direkt gesagt, aber ich glaube, er überlegt, wie er da rauskommen kann.« Fayth setzt sich zurück zu Eyana an den Tisch, wirft einen Blick in Richtung der Wohnungstür. Ihre Stimme zittert, weil sie Angst hat, dass Autry unangekündigt zurückkommt.

Eyana nickt. »Ich hoffe, dass er das macht. Wir müssen uns entscheiden, ob wir zusammenbleiben wollen, und das ist nicht einfach.«

Es ist dunkel in der Wohnung meiner Familie und von Autry fehlt weiterhin jede Spur. Die Nacht ist klar, die Sterne funkeln. Der Wind hat aufgefrischt, klappert an den Fenstern, pfeift durch die undichten Holzrahmen, rüttelt an den kahlen Bäumen. Fayth erhebt sich wieder, tigert in der Küche auf und ab. Eyana ist klar, dass sie das nicht aus Sorge um die Mutter tut. Die hat Eyana nicht kennengelernt, denn meine Mom ist wie immer auf der Suche nach dem nächsten Schuss und auf den Straßen unterwegs. Fayth macht sich in dieser Zeit große Sorgen um Autry. Diese Angst ist wie ein eng gewickelter Schal, der sich um die beiden Mädchen legt und ihnen die Luft zum Atmen nimmt.

»Ist es normal, dass er sich nicht meldet?« Eyanas Frage holt Fayth aus ihren Gedanken.

»Bei mir meldet er sich nie«, sagt Fayth. »Irgendwann ist er wieder hier. Ich weiß nie, wo er war und was er gemacht hat.« Meine Schwester dreht weiter ihre Runden durch die Küche, sieht fahrig aus dem Fenster und Eyana fixiert ebenso die Uhr. Sie muss zurück nach San Francisco. Sie hat erneut die Bibliothek als Ausrede für ihr Ausgehen angegeben und die schließt um 22 Uhr. Wenn Eyana nicht pünktlich danach nach Hause kommt, wird es ihrer Tante auffallen und dann bricht die Hölle los.

Ich lümmele auf der Arbeitsplatte in der Küche herum, meine Beine baumeln neben der Spüle. Ich bin entspannt. Autry ist sicher in dieser Nacht und diese Sicherheit lässt er gleich mal mit dem Öffnen der Wohnungstür in den Raum. Fayth atmet auf und Eyana lässt los, ohne zu merken, dass sie ihre Hand auf ihre Kehle gelegt hat.

»Autry!«, ruft sie erleichtert, springt vom Stuhl auf und mein Bruder ist mit wenigen Schritten bei ihr. Er nimmt sie in den Arm.

»Sorry, dass ihr warten musstet«, sagt er. Er gibt Eyana einen Kuss und tippt Fayth gegen den Oberarm, die neben den beiden steht.

»Ich muss zurück«, murmelt Eyana und die Schwere der Trennung liegt auf den beiden.

»Ich bringe dich zu deinem Wagen, okay?« Ich weiß, dass Autry sie gern bei sich behalten würde, aber er akzeptiert, dass seine Freundin ihr altes Leben bewahren muss, um nicht alles zu verlieren, bevor sie eine Idee hat, wie es weiter geht. Bevor sie eine Idee haben. Einen gemeinsamen Plan. Einer, der aus den Luftschlössern ihrer Liebe feste Mauern macht. An diesem Abend sieht Autry die Angst in Eyanas Augen. Diese ist krasser als die, die er bei seiner Schwester sieht. Sie ist total panisch und kann nicht mehr weiterreden. Auf dem Weg zu seinem Auto sagt sie kein Wort. Ihre Hand umklammert seine mit einer Kraft, die er nicht für möglich gehalten hätte. Autry braucht etwas Hilfe, um sie zu lösen, als er um den Wagen

herumgeht und einsteigt. Er ist froh, dass er sie zu ihrem Auto fahren und so noch Zeit mit ihr verbringen kann. Kaum sitzen sie, lehnt sie ihren Kopf an seine Schulter und atmet seinen Duft ein. Der Abend entfaltet sich vor ihrem geistigen Auge, und Autry beißt die Zähne zusammen, bis sein Kiefer knirscht. Wie fühlt es sich an, wenn der Freund nach einem Anruf wortlos verschwindet? Eyana weiß, dass er für die Gang unterwegs ist. Auf den Straßen, auf denen sein bester Freund getötet wurde und seiner Schwester das Leben geraubt wurde. Polizeisirenen sind zu hören. In der Ferne heult ein Krankenwagen. Eyana versteift sich an seiner Seite. Autry checkt, dass sie sich vorstellt, was alles hätte passieren können. Sie kennt sich in der Gang-Szene nicht aus, aber genug, um sich in ihrem Kopf Bilder vorzustellen, die Autry Angst machen.

»Hey, alles okay, Süße«, flüstert er ihr ins Haar und streichelt ihre Hand auf seinem Oberschenkel, »mir geht's gut und ich pass schon auf mich auf.«

Eyana seufzt. Eine Träne kullert ihr über die Wange und benetzt Autrys Hand. Er küsst sie auf den Scheitel, als sie an einer roten Ampel warten. Er zieht sie eng an sich heran, als sie ihren Wagen vor dem Café erreichen.

»Ich liebe dich«, flüstert Eyana, als sie aussteigt, und zieht ihren Kopf aus dem Wagen zurück. Bevor Autry etwas erwidern kann, schlägt sie die Tür zu und winkt ihm zögerlich. Er lächelt ihr zu. Er schaut seiner Freundin hinterher, wie sie in ihr Auto einsteigt und sich umsieht, bevor sie losfährt. Autry fährt ihr hinterher, bis sie sicher die Stadtgrenze erreicht hat. Das macht er jeden Abend, an dem sie bei ihm in Brookfield ist.

Seine Freundin. Seine große Liebe. Mit jeder Sekunde, die sie miteinander verbringen, wächst seine Liebe. Je länger sie getrennt sind, desto mehr schwillt die Sehnsucht in ihm an. Er hat noch nie einem Mädchen so vertraut. Er hat sich noch nie so geborgen und erkannt gefühlt. Sie kommt aus einer anderen Welt, in der er sich nicht auskennt, und sie gibt ihm dieses Gefühl nie. Sie hört ihm zu, ist für ihn da und liebt ihn. So wie er ist. Mit allen Geheimnissen und Dingen, die ihn beschäftigen. Sie liebt ihn und ist bereit, viel für ihn zu opfern. Eyana ist die Kraft, die er an seiner Seite braucht, um endlich etwas zu verändern.

Mein Tod hat leider nicht den gewünschten Effekt gehabt. Sams Tod hat leider nicht geholfen. Das Abdriften unserer Mutter konnte ihn nicht stoppen.

Nur diese Frau kann das schaffen. Die Frau, die sein Herz erobert hat, verändert das Leben von Autry komplett. Die Frage, ob es nicht schon zu spät ist, bleibt aber weiterhin bestehen.

»Das muss aufhören, Autry«, empfängt Fayth ihn, als er wieder in unsere Wohnung zurückkehrt. Unsere Mutter ist ebenfalls hier. Man hört sie in ihrem Zimmer rumoren. Sie ist high und fällt in ihr Bett, döst in eine andere Welt.

»Was?« Autry versteift sich.

»Du kannst Eyana nicht hier absetzen und zu den ‚98ers‘ verschwinden. Ich kann meine Sorge um dich vor ihr nicht verheimlichen und sie war völlig durch den Wind. Ich weiß auch nicht so genau, was da vor sich geht, aber ich habe zumindest eine Vorstellung davon«, sagt meine Schwester. »Ich weiß, wie es sich anfühlt, wenn etwas passiert. Aber Eyana ist anders. Bitte, Autry, wenn du mit ihr zusammen bleiben willst, ändere was. Warte nicht noch länger.«

»Wie stellst du dir das vor, Fayth?«, fragt mein Bruder. »Denkst du, ich könnte einfach zu Rooke gehen und ihm sagen, dass ich mich in sie verliebt habe und deshalb leider nicht mehr mitspielen kann?« Er schnaubt verächtlich. »Du weißt genauso gut wie ich, dass das ein Witz ist. Ich bin da einfach zu sehr involviert und er wird mich niemals gehen lassen. Ich werde ihm einen guten Deal anbieten, das habe ich vor, Fayth. Aber dafür brauche ich noch etwas Zeit.«

Damit wendet er sich von ihr ab und verlässt die Küche. Ich glaube, Autry will die Gang verlassen. Er will seinen Collegeabschluss nachholen, um dann zu arbeiten. Ich war oft genug bei ihm, wenn er alleine in seinem Zimmer war und am Laptop danach gesucht hat. Denn wenn das alles klappt, hat er schon Ideen, wie er sich engagieren will. Das Restaurieren von alten Autos würde ihm gefallen. Er hat ein Händchen für Autos. Autry in einer Autowerkstatt – das passt. Eines Tages will er sein eigener Chef sein, aber diesen Traum lässt er nur selten zu. Schritt für Schritt. Raus aus der Gang. Zurück an die Schule. Lernen. Eine Arbeit finden. Gut darin werden und dann ... Heute Abend ist das aber noch ziemlich weit weg.

»Du liebst sie wirklich, oder?«, ruft meine Schwester ihm hinterher. Die Antwort erwarte ich mit der gleichen Spannung wie sie. Bisher hat er es nie vor anderen ausgesprochen.

»Ja«, kommt es ohne zu zögern, »wie nichts anderes auf der Welt.«

Fayth zuckt zusammen und dieser Satz treibt einen Stachel in mich, der gefährlich ist.